

IN MEMORIAM D. WILHELM MAURER

Am 30. Januar 1982 ist Professor D. Wilhelm Maurer im Alter von 81 Jahren in Erlangen gestorben. Als er am 4. Februar auf dem Neustädter Friedhof begraben wurde, sprachen viele von dem, was er für sie bedeutet hat. Der Martin-Luther-Bund verliert in ihm nicht nur seinen langjährigen stellvertretenden Bundesleiter und einen prägenden Ephorus beider Studentenheime. Wir haben in ihm den Mann verloren, der auch noch in den Tagen seines Rubestandes und seines von Krankheit überschatteten Alters stets das Auslands- und Diasporatheologenheim meinte, wenn er von „unserem“ Haus sprach. So ist er für eine große Zahl von Theologen der lutherischen Kirche in der Welt, die ihn hier erlebt haben, ein Vater geworden, dessen Erbe uns nun anvertraut und aufgetragen ist. Indem wir versuchen, uns Rechenschaft abzulegen über die Konturen des von ihm hinterlassenen Werkes, geben wir ihm selbst an dieser Stelle noch einmal das Wort und stellen uns neu seinem Vortrag, den er am Nachmittag des 24. April 1955 über das Thema „Lutherische Kirche heute“ vor der Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands in Weimar gehalten hat.

Im Nachwort zum zweiten Band des historischen Kommentars über die *Confessio Augustana* macht er sich Luthers Worte aus dem Bekenntnis von 1528 (BoA 3, S. 354, 10 ff.) zu eigen. Er wolle, wie der Reformator „beken-
nen alle artickel meines Glaubens widder diese und alle andere newe ketze-
rey / damit sie nicht der mal eins / odder nach meinem todte / rhümen
möchten / Der Luther hette es mit yhn gehalten / wie sie schon ynn etlichen
stücken gethan haben“. Dies Wort von Weihnachten 1977 sollte das letzte
bleiben, das aus Maurers Feder gedruckt worden ist. Es verbietet etwaigen
Epigonen, ihn für Anliegen zu beanspruchen, die er selbst nicht gekannt hat.
Es zwingt uns aber zugleich, ihn so zu hören, daß wir des ganzen Ernstes
gewahr werden, mit dem er theologischen Gegenwartsfragen durch seine
an der Geschichte geschulte Sachkenntnis auf den Grund zu gehen pflegte.

Das Synodalreferat, das wir hier wieder abgedruckt haben, zeigt sehr
deutlich, wie er aus großer Weite und Fülle klare Aspekte für die Gegenwart
zusammenzutragen verstanden hat. Fachleute erkennen in diesen Formulie-
rungen sofort Anklänge an vorangegangene und folgende Einzelstudien,

deren konzentrierten Ertrag wir also vor uns haben, wenn wir diese Beobachtungen studieren. Bei der Lektüre stehen wir auch vor der Frage, inwieweit der Verlauf der Geschichte seit 1955 Maurers Analysen von damals rechtfertigt, wo sich seine Hoffnungen erfüllt oder nicht erfüllt haben, wo wir ihn heute neu hören sollten oder wo wir ihm heute nicht mehr zustimmen könnten. Die Lage der Lutherischen Kirche hat sich seit jenen Tagen von Weimar in vieler Hinsicht gewandelt, nicht nur in der DDR, wo es eine VELKD im damaligen Sinne nicht mehr gibt, sondern auch in der Bundesrepublik, wo nicht nur die Leuenberger Konkordie in Geltung gesetzt wurde, sondern auch ganz andere ökumenische Fragen auf die Tagesordnung gekommen sind. Üblicherweise kommt man in der Beurteilung dieser Entwicklung zu verschiedenen Ergebnissen je nach Einschätzung der Möglichkeiten, wie das Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche am besten für die Gegenwart zum Tragen gebracht werden kann und soll. Gerade in diesen Überlegungen müssen wir aber im Auge behalten, was Wilhelm Maurer am Ende seines Schaffens mit Luthers Worten zum Ausdruck gebracht hat. Seiner Geburt nach war er im niederhessisch-reformierten Sprengel Kurbessens beheimatet. Als er neben seiner Tätigkeit an der Marburger Universität junger Pfarrer war, wirkte er im Sprengel Oberhessen und wurde sehr bald zum Wortführer der Lutheraner in der unierten evangelischen Kirche von Kurbessen und Waldeck, in der er ab 1946 auch das Amt eines Propstes innehatte. In Erlangen, wo er ab 1951 als ordentlicher Professor für Kirchengeschichte, Kirchenrecht und Missionswissenschaft lehrte, war es die lutherische Kirche, in deren Dienst er sich fortan stellte. Über diesen Neuanfang hat er beim 50. Jubiläum seiner Promotion in bewegender Weise gesprochen. Der Vortrag von 1955 zeigt, wie stark er sich hier vollgültig integriert und engagiert hatte. Es blieb sein Anliegen, Lutheraner aus unierten Kirchen in das Corpus Lutheranorum nach Möglichkeit einzubeziehen. Im „Lutherischen Einigungswerk“, dessen Vorsitz für die Bundesrepublik er durch Jahre hindurch innehatte, hat er auch diesem Anliegen eine Basis zu geben versucht. Doch schon bald, als er den Vorsitz aus den Händen gegeben hatte, sollte diese Arbeit ihr Ende finden. Als Mitglied des „Theologischen Konvents Augsburgischen Bekenntnisses“ hat er mehrfach zu ekklesiologischen und fundamentalen Grundsatzproblemen aus seiner Sicht des Historikers Stellung genommen. Die Historische Kommission beim deutschen Nationalkomitee begann ihre Arbeit zur Erforschung der Vorgeschichte des Lutherischen Weltbundes unter seiner Leitung. Im Vorstand der Leipziger Mission stellte er sich ebenso in den Dienst kirchlicher Auf-



D. Wilhelm Maurer

1900–1982

gaben, wie in der verantwortlichen Mitarbeit in unserem Dienst an der lutherischen Diaspora. Kirchengeschichte, Kirchenrecht, Mission und Ökumene waren auftragsgemäß die Themen seiner Arbeiten. Wir werden die Würdigungen seiner Lebensarbeit gern anderen Publikationen aus Anlaß seines Heimgangs entnehmen.

Uns bleibt der Dank für das, was Gott uns durch den Dienst von Wilhelm Maurer geschenkt und anvertraut hat. Sein unerschütterliches Vertrauen in die gestaltende Kraft des lutherischen Bekenntnisses, wie es auch in dem Vortrag von Weimar zum Ausdruck kommt, ist uns ein Vorbild. Die Hingabe, mit der er selbst von einem neuen Zugang zu den Bekenntnisschriften nicht nur an dieser programmatischen Stelle als Festredner gesprochen hat, sondern als Ephorus des Theologenbeims von 1956 bis 1973 allwöchentlich in der sogenannten „Bekenntnisstunde“ den hier studierenden künftigen Pfarrern den Inhalt des kirchlichen Bekenntnisses zu erschliessen bestrebt war, ist sein Vermächtnis an uns. So hat er uns immer wieder an die Quelle der „durch Wort und Sakrament genährten geistlichen Kraft“ geführt und darauf zu vertrauen gelehrt, weil er wußte, „daß zum Wachstum des inneren Menschen geistliche Speise notwendig ist und daß sie nur in dem reinen Wort und Sakrament bestehen kann“. Wir sind dankbar, daß er den Ertrag seiner Forschungen nach Abschluß seiner Melanchthon-Monographie in dem zweibändigen historischen Kommentar über die Confessio Augustana noch vorlegen konnte. Professor Maurer hat uns vorgelebt, wie wissenschaftliche Akribie und akademisch anerkannte Gelehrten- und Forschungsarbeit stets unmittelbar der Kirche zugute kommen kann. So haben wir ihn als Ephorus unserer Heime und als stellvertretenden Bundesleiter schätzen und lieben gelernt.

Rudolf Keller

LUTHERISCHE KIRCHE HEUTE

Sechs Jahre gemeinsamer Geschichte einer Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands! Sie haben dem Kirchenhistoriker gestattet, dazu etwas zu sagen, was zwar allein der subjektiven Einsicht entspringt und der persönlichen Verantwortung unterliegt, aber doch mit derjenigen Verbindlichkeit ausgestattet sein soll, die der Würde einer hohen Synode zukommt. Dem Historiker sei es dabei zugestanden, daß er nicht von jener Analyse der